

HAUS GUTENBERG

Was Mut zum Aufbruch macht
 Einen Exklusivworkshop mit der Buchautorin Dr. Boglarka Hadinger bietet das Haus Gutenberg am Samstag, 16. Oktober, von 9.30 bis 17.30 Uhr. Die Diplompsychologin und Psychotherapeutin Boglarka Hadinger ist Leiterin des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse Tübingen/Wien sowie Lehrtherapeutin in Logotherapie und Existenzanalyse und Viktor-Frankl-Preisträgerin. Ziel der Tagesveranstaltung ist es, die Spielregeln einer gelungenen Veränderung zu verstehen. Die Notwendigkeit, im Leben etwas verändern zu müssen, also einen Aufbruch zu wagen, bricht manchmal von einem Tag auf den anderen in das Leben hinein. Manchmal wird einem aber diese Notwendigkeit erst schrittweise, schleichend, vielleicht auch sehr schmerzhaft bewusst. Wie auch immer: Eines Tages spricht eine Einzelperson, ein Paar oder das Team einer Organisation den klaren Satz aus: «So nicht mehr. Wir müssen etwas verändern.» Aufbruch kann gelingen. Veränderungsprozesse können gelingen. Wenn man zuerst die wichtigsten Widerstände und den Sinn der Widerstände erkennt. Veränderungsprozesse gelingen, wenn man sich danach an jenen Schritten und Spielregeln orientiert, die Identität bewahren und eine Kurskorrektur dennoch ermöglichen. Im Seminar von Boglarka Hadinger werden die wichtigsten Schritte mit konkreten Übungsbeispielen erarbeitet.

Spirituelles Malen – Haiku zum Sommerausklang und Herbstanfang
 Die Werk- und Zeichenlehrerin Maria Christine Bachlmayr zeigt am Sonntag, 3. Oktober, von 14 bis 17 Uhr, im Haus Gutenberg die Auseinandersetzung mit der Kunst des Haiku. Haiku ist ein Kurzgedicht, dem Epigramm ähnlich, eine kleine lyrische Form, die aus Japan gekommen ist. Ursprünglich waren Haiku leicht dahingeschriebene und von jedermann in Japan verstandene Kurzverse. Ein gelungenes Haiku sagt nicht alles. Die Offenheit der Bilder, ihr Nachklang und der Verzicht des Verfassers/der Verfasserin auf Deutungen schaffen Raum für die eigenen Assoziationen. Wie ein Foto hinterlässt der Haiku-Augenblick genau so viele Fragen wie Antworten. Aus dieser Fülle der Wahrnehmungen schöpfen die Teilnehmenden an diesem Nachmittag Ausgangsmaterial zum Malen und Zeichnen, gegenständlich oder abstrakt. Nach der bildnerischen Arbeit folgt eine gemeinsame Betrachtung, die Anregungen aus der Vielfältigkeit der Bilder geben kann. (pd)

Infos/Anmeldung: Haus Gutenberg, Balzers, Tel. +423 388 11 33, E-Mail: gutenberghaus@haus-gutenberg.li, www.haus-gutenberg.li

Die Feuerwehren löschen auch Häuser mit Fotovoltaikanlagen

Aufgrund von Medienartikeln mit dem Thema «Feuerwehr lässt Gebäude mit Fotovoltaikanlagen kontrolliert abbrennen», welche in Liechtenstein und auch in der Schweiz erschienen sind, möchten die zeichnenden Stellen die Öffentlichkeit informieren und die Fakten erklären.

Vaduz. – In den Medienartikeln wird der Eindruck erweckt, dass von Fotovoltaikanlagen im Brandfall eine so hohe Gefährdung ausgehe, dass die Einsatzkräfte ein brennendes Haus mit Fotovoltaikanlage kontrolliert abbrennen lassen würden. Dies ist aber klar nicht der Fall. Fotovoltaikanlagen sind elektrische Anlagen, die

zur Stromerzeugung mittels Sonnenlicht auf Dächern installiert werden. In Liechtenstein dürfen nur Anlagen gebaut werden, die mit den Gesetzen und den Elektrovorschriften konform sind. Fotovoltaikmodule haben die IEC-Normen zu erfüllen. Geförderte Anlagen werden von der Elektroinstallationskontrolle der Liechtensteinischen Kraftwerke (LKW) geprüft und abgenommen. Die Anlagen stellen demnach im Betrieb und bei Bränden keine grössere Gefahr dar als jede andere Elektroinstallation.

Keine neuen Gefahren
 Die Brandbekämpfung von elektrischen Anlagen wird in der Feuerwehrausbildung behandelt. Demnach können Gebäude mit laufenden Fotovoltaikanlagen gelöscht werden, selbst

dann, wenn diese noch unter Spannung stehen und nicht einfach abzustellen sind. Die in Liechtenstein installierten Fotovoltaikanlagen lassen sich mittels Schalter oder Steckverbindung vom Stromnetz trennen. Solange allerdings Licht auf die Fotovoltaikanlage kommt, wird auch eine der Lichtintensität entsprechende Spannung entstehen. Eine Gefährdung von Personen entsteht in der Regel nur, wenn sich eine Person in den Stromkreis zwischen den Plus- und Minuspol begibt.

Sensibilisierung in der Ausbildung
 Es ist vorgesehen, bei Schulungen im Feuerwehrbereich dem Thema Fotovoltaik noch vermehrt spezielle Beachtung zu schenken. Dabei wird man sich den Erkenntnissen der sich in Er-

neuerung befindlichen einschlägigen Ausbildungs- und Einsatzunterlagen anpassen.

Brandbekämpfung gewährleistet
 Besitzer von Fotovoltaikanlagen können davon ausgehen, dass ihre Gebäude im Brandfall nach allen Regeln der Brandbekämpfung gelöscht werden. Ein kontrolliertes Abbrennenlassen von Gebäuden aufgrund von Fotovoltaikanlagen ist unbegründet und stellt für die Feuerwehren in Liechtenstein keine Brandbekämpfungsstrategie dar. (paf)

Eine Information des Amtes für Bevölkerungsschutz, der Feuerwehren Liechtensteins, der Liechtensteinischen Kraftwerke, des Hochbauamtes und der Energiefachstelle im Amt für Volkswirtschaft

LESERBRIEFE

Von Gewinnern und Verlierern

Am Samstag übertitelte das «Vaterland» gross auf Seite 24 und 25: Monaco (Gymnasium) gewinnt die «Mini-Games». Von sportlicher Seite her ist diese Schlagzeile sicher berechtigt. Die Leistungen der Genannten waren ausgezeichnet. Man könnte aber auch salopp fragen: No na, wer denn sonst ...?

Pädagogisch betrachtet war der Titel eher kontraproduktiv. Gewinner waren bei den Mini-Games nämlich nicht nur «Monaco», sondern auch die Schülerinnen und Schüler, die sich überwunden und sich trotz aussichtsloser Perspektive oft regelrecht durch Spiele, Rennen und Wettbewerbe gequält haben, die Bewerber mangels Auswahlmöglichkeit einfach zugeweiht wurden und trotzdem ihr Bestes gaben und die bei der Siegerehrung eine Stunde lang dastanden und wussten, dass sie sicher nicht aufgerufen werden.

Dass in einer Zeitung dann so tendenziell auf die Schlussleistung bzw. Rangfolge eingegangen wird und sogar nicht erreichte (!) Medaillen bzw. Podestplätze hervorgehoben werden, schmälert für viele Beteiligte, nicht zuletzt auch für die betreuenden Lehrpersonen, den positiven Verlauf dieser gut geplanten und durchgeführten Mini-Games der Sekundarstufe 1. Von «olympischem Gedanken» keine Spur.

Gerade viele Oberschülerinnen und Oberschüler («Zypern», «Malta» und «Montenegro») mussten am eigenen

Leib spüren, wie es den liechtensteinischen Sportlerinnen und Sportlern ergeht, wenn sie gegen grosse und übermächtige Gegner (wie in ihrem Fall das Gymnasium und die Sportschule) antreten müssen. Zum Glück ist dann die Berichterstattung im Ländle eine andere. Die persönlich grossartigen Leistungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden nämlich anerkennend hervorgehoben. Wer «am häufigsten auf dem Siebertreppchen» stand, ist dann sekundär.

Gewinner waren bei diesen Mini-Games wirklich alle, die Spass an der Bewegung hatten und die 2 Tage trotz zum Teil widriger Wetterbedingungen fair, freundschaftlich und geduldig verbracht haben. Ihnen allen – und nicht nur den «Erstplatzierten» – gebührt eine «wohlverdiente Medaille». *Wolfgang Mittempergher, Schulleiter-Stellvertreter Oberschule Vaduz*

Nachlese zum Walsertreffen in Triesenberg

Alle Zeitungen berichteten in Wort und vielen Bildern: Es war einfach eindrucksvoll, ein perfekt organisiertes festliches Zusammentreffen von vielen, vielen Walsern mit Besinnung auf Gemeinsames, ein Fest voll Herzlichkeit, ein Fest, prall von Klang und Farbe. Und welch eine Trachtenschau! Es war interessant, zu sehen und zu hören, von wo überall die Walsen kamen. Nicht gerade aus Polen und Santa Fe in Argentinien, wo auch noch Nachfahren der Walsen leben, aber aus

Österreich, Deutschland, Schweiz und vor allem aus Italien, südlich des Monte Rosa (weit über 700 italienisch sprechende Walsen!).

Zum Fest berichtete Beatrix D. im «Vaterland», dass ein Walser sei, wer das Walserditsch spreche. Das muss aber mit der in der Walserkunde allgemein gültigen Definition ergänzt werden: Man ist Walser entweder aus der Zugehörigkeit zur direkten Blutsverwandtschaft oder aus der Verbindung zum Brauchtum oder eben als Teil des Sprachvolkes der Walserditsch sprechenden Nachfahren der im 13. Jahrhundert aus dem heutigen Wallis ausgewanderten Walliser.

Bei uns denkt man bei Walsern zuerst an die «Bäärgen» und ihre noch relativ gut erhaltene eigene Sprache. Jedoch: «Walser in Liechtenstein – nicht nur am Triesenberg ... dies am Beispiel der Matt aus Mauren» (die wie alle Unterländer Tschükker genannt werden). Unter diesem Titel schrieb ich in einer kleinen Broschüre einen Beitrag zum Walsertreffen. Ich durfte belegen, was nur wenige wissen, dass eben alle Maurer Matt vom Urahn Matheus von Flurel (im Nikolaital im Wallis) abstammen, der etwa Mitte des 13. Jahrhunderts ins heutige Vorarlberg emigrierte. Wer sich für dies interessiert, kann die Broschüre bei der Gemeinde Triesenberg, Franz Gassner, der das Walsertreffen mit Auszeichnung leitete, bestellen. Weil sie wohl bald vergriffen sein wird, kann man die Broschüre auch auf meiner Homepage www.law-world.li «Archiv» Walser lesen bzw. anschauen. *Dr. h. c. lic. iur. Walter Matt, Werdenbergerweg 11, Vaduz*

ERWACHSENENBILDUNG

Kaffee, das braune Gold

Die Teilnehmenden lernen den Weg des Kaffees von der Pflanze in die Tasse kennen. Im praktischen Teil werden Espresso und Cappuccini zubereitet. Der Kurs 309 unter der Leitung von Adrian Riesen beginnt am Donnerstag, 23. September, 18.30 Uhr im GZ-Resch in Schaan. Mit Voranmeldung.

Hypnose – geheimnisvolle oder seriöse Methode?

Die Teilnehmenden erfahren, wo Hypnose heute mit höchster Wirksamkeit in Medizin, Sport, Wirtschaft, Psychotherapie usw. eingesetzt wird. Sie erkennen: Was ist Hypnose? Wo wird sie laufend (oft sogar unbewusst) eingesetzt? Wie kann man sich durch Selbsthypnose selbst helfen? Der Kurs 177 unter der Leitung von Hermann Bechter findet am Mittwoch, 29. September, 19 bis 22 Uhr im Seminarzentrum Stein Egerta in Schaan statt. Mit Voranmeldung. (pd)

Anmeldung/Auskunft bei der Erwachsenenbildung Stein Egerta in Schaan, Tel. +423 232 48 22, E-Mail: info@steinegerta.li

RUGGELL

Norbert Kind †

Gestern ist unser lieber Mitbürger Norbert Kind im Alter von 70 Jahren gestorben. Die Verabschiedung mit anschliessendem Trauergottesdienst findet am Donnerstag, 23. September, um 14 Uhr in der evangelischen Kirche in Sennwald statt. Wir entbieten den Angehörigen unser aufrichtiges Beileid zu diesem schmerzlichen Verlust.

DAS KOMPETENZ-CENTRUM FÜR IHRE AUGEN.



Auf meinen Geschäftsreisen für einen internationalen Konzern schätze ich es sehr, jetzt ohne Brille die Anzeigentafeln auf den Flughäfen lesen zu können. Die Laserbehandlung selbst verlief völlig problemlos und die Betreuung rund um den Eingriff entsprach genau meinen Bedürfnissen. Insofern würde ich meine Augen auf jeden Fall wieder von Dr. Bruun und seinem Team lasern lassen. Bruno Walt, Schaan

Auf die Brille oder die Kontaktlinsen verzichten zu können, ist der Traum vieler Menschen. Die modernen und bewährten Lasertechnologien des Augenlaser Centrum St. Gallen bieten Ihnen diese Möglichkeit. Vertrauen Sie auf die Erfahrung des einzigen Kompetenz-Centrums der Ostschweiz, das sich seit Jahren ausschliesslich der Korrektur von Fehl- und Alterssichtigkeit widmet. Denn schliesslich geht es um die sichere Behandlung Ihrer Augen.

Augenlaser Centrum St. Gallen, Lustgartenstrasse 7, 9000 St. Gallen, Tel. 071 278 75 75, info@augenlaser-centrum.ch
 Melden Sie sich jetzt per Telefon oder Internet für die kostenlose Infoveranstaltung an:

Freitag, 1. Oktober 2010 und 5. November 2010, 17.30 Uhr, St. Gallen, www.augenlaser-centrum.ch

Infoveranstaltung in Buchs:
 30. September 2010, 19.00 Uhr,
 Hotel Restaurant Buchserhof

AUGENLASER CENTRUM ST GALLEN